

Andrew Murray

DAS
GEHEIMNIS
DER
GÖTTLICHEN
INSPIRATION



Gestern gesagt
heute gefragt

Das Geheimnis der göttlichen Inspiration

Andrew Murray

DAS
GEHEIMNIS
DER
GÖTTLICHEN
INSPIRATION



Brunnen Verlag · Basel und Gießen

Gestern gesagt – heute gefragt
Reihe «Geheimnisse des christlichen Lebens» Nr. 4

2. unveränderte Auflage
Übersetzung: Gertrud Gubler
Umschlag: Klaus-Harald Wever
© 1985 by Brunnen-Verlag Basel
Herstellung: Kirschgarten-Druckerei AG, Basel

ISBN 3-7655-5934-2

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das eine, das not tut	6
Unsere völlige Abhängigkeit von Gott	8
Ununterbrochene göttliche Inspiration	10
Der Geist Gottes in Adam	12
Das Amt des Geistes	14
Unser Tod und unser Leben in Christus	16
Demut	18
Das Reich des Himmels	20
Das Wesen der Liebe	22
Liebe – eine Notwendigkeit	24
Liebe – eine Wiedergeburt von oben	26
Das zwiefältige Leben	28
Dauernde göttliche Inspiration	30
Zweierlei Wissen	32
Das Monstrum Ich	34
Vom Sterben des eigenen Ich	36
Vom Glauben an Christus	38
Das Lamm Gottes	40
Gebet – der Schlüssel zu den Schätzen des Himmels	42
Die Güte Gottes	44
Das Königreich des Ich	46
Fortwährende Selbstverleugnung	48
Gebet – ein Zustand des Herzens	50
Ein weltlicher Geist	52
Von der Hoffnungslosigkeit des Ich	54
Wahre Frömmigkeit	56
Das Beten	58
Ein Prüfstein der Wahrheit	60
Der Geist des Gebets	62
Das Gebet des Herzens	64
Der Beweis Seines Geistes	66



«Ein bescheidenes, ernstes und herzliches Wort an die Geistlichkeit» nannte der sterbende William Law *) sein Vermächtnis an die Kirche. Vor seinem Heimgang konnte er den größten Teil des Probe-drucks noch selber prüfen. Die Geistlichen zum Lesen seiner Schrift auffordernd, ermahnt er sie, «ihre Zeit nicht für irgend etwas, sondern für das eine Notwendige und Wichtige zu verwenden, nämlich sich von ihrem gefallenen Zustand befreien zu lassen und, wie einst bei ihrer Erschaffung, wieder Gottes Ebenbild und Teilhaber Seiner göttlichen Natur zu werden.»

Wie kann dies denn möglich werden? – Gottes Geist muß in Seiner ursprünglichen Macht wieder in uns herrschen können!

«Alles andere, so herrlich und erhaben in seiner äußeren Gestalt es auch sein mag, alles, was Kirchen und Reformationen zustande bringen, ist tot und machtlos, wenn es nicht ein vom Geist Gottes gezeugtes und belebtes Werk ist. Die ganze Heilige Schrift zielt darauf hin, uns dem Geist Satans, des Fleisches und der Welt zu entreißen und uns wiederum in die völlige Abhängigkeit und den Gehorsam

*) William Law, 1686—1761, bedeutender englischer Theologe und Mystiker. Die angeführten Zitate entstammen den folgenden Schriften: «Ein bescheidenes, ernstes und herzliches Wort an die Geistlichkeit (1. bis 8. Tag); «Der Geist der Liebe» (9. bis 18. Tag); «Der Geist des Gebetes» (19. bis 31. Tag).

des Geistes Gottes zu bringen, den es aus freier Liebe darnach verlangt, die erste Lebenskraft unserer Seele zu sein. Alle Liebe und Lust zur Heiligen Schrift, die nur menschlich ist, ist Selbstliebe des gefallenen Adam. Diese kann aber ihre Natur nicht bessern ohne göttliche Inspiration, die das göttliche Wesen in uns lebendig macht. Anders läßt sich wahre göttliche Liebe nicht erzeugen. Denn wenn es unumstößliche Wahrheit ist, daß ‚niemand Jesus einen Herrn heißen kann außer durch den Heiligen Geist‘ (1. Kor. 12, 3), so ist es ebenso wahr, daß man christusähnliche Tugenden oder die Kraft zur Frömmigkeit nur so weit besitzen kann, als man unter der unmittelbaren Führung und Leitung des Heiligen Geistes steht.»



Laßt uns bedenken, daß uns das bloße Verstehen dessen, was wir lesen, wenig einbringt. Wichtig ist, daß wir die Belehrung zu Herzen nehmen. Ist es tatsächlich unsere feste Überzeugung, daß es Gottes einziges Verlangen für die ganze christliche Kirche wie für unser persönliches Leben sei, daß dem Heiligen Geist die Stellung eingeräumt werde, die Er in Adam vor seinem Fall besaß, und daß der ganze Wert unserer Frömmigkeit von dem unmittelbaren Wirken des Heiligen Geistes abhängt?

2. Tag Unsere völlige Abhängigkeit von Gott



«Alles, was beim Geschöpf Frömmigkeit und Tugend genannt wird, ist nichts anderes als Selbstoffenbarung des wahren göttlichen Wesens im Geschöpf. Darin liegt der große Unterschied zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf; denn dieses besitzt nur die Fähigkeit, Gottes Tugenden auszuleben, nicht aber die Tugenden selbst. Alle wahren Tugenden stammen von Gott; sie sind ein wichtiger und unlöslicher Bestandteil Seines heiligen Wesens.

Wenn aber alles Herrliche und Erhabene im Geist und Erleben des Menschen nur Widerschein der Herrlichkeit und Seligkeit Gottes im Menschen ist, so läßt sich die wahre Natur aller echten Frömmigkeit leicht erkennen. Echte Frömmigkeit eines Menschen zeigt sich darin, daß er ‚Gott gibt, was Gottes ist‘ und Ihn als den alleinigen Schöpfer aller guten Gaben anerkennt.

Ein weiteres Merkmal echter Frömmigkeit ist darum die fortwährende, völlige Abhängigkeit von Gott und das fortwährende unmittelbare Empfangen jeden Grades von Frömmigkeit und Glückseligkeit aus Seiner Hand allein.

Ewig lodernden Flammen reiner Liebe gleich steigen die Engel immerdar zu Gott empor, um sich mit Ihm zu vereinigen. Gottes Herrlichkeit, Liebe und Güte ist das einzige, was sie in sich oder um sich erblicken und erkennen können. Ihre Anbetung im Geist und in der Wahrheit kennt kein Ende; unermüdlich ertönt ihr Bekenntnis, daß Gott sowohl in ihnen als in der ganzen Schöpfung alles in allem

sei. Dies ist die alleinige Frömmigkeit des Himmels, und auch auf Erden kann es keine andere wahre Frömmigkeit geben.

Wahre Frömmigkeit ist Offenbarung der lebendig wirkenden, allgegenwärtigen Gotteskraft. Darum kann auch der Mensch das wahrhaft fromme Wesen, das er bei seiner Erschaffung einst empfing, nur durch unmittelbare göttliche Inspiration zurückgewinnen.»



Geliebter Vater! Von Herzen danken wir Dir für die wunderbare Gemeinschaft mit Dir. Noch mehr aber danken wir Dir für die wunderbare Erlösung, durch die uns kraft des Heiligen Geistes das Einssein mit Dir neu geschenkt worden ist, aus dem wir nun allezeit leben dürfen. Wir bitten Dich in Demut, Du mögest diese Wahrheit im Herzen Deines Volkes für immer lebendig erhalten. Um Jesu willen!



«Keine wahre Frömmigkeit ohne Einheit und Gemeinschaft des Geistes des Geschöpfes mit dem Geist des Schöpfers; er in Gott und Gott in ihm, ein Leben, ein Licht, eine Liebe! Göttliche, unmittelbare Inspiration und göttliches Wesen gehören unweigerlich zusammen.

Alles, was der natürliche, ohne göttliche Führung lebende Mensch tut oder tun kann, entbehrt ebenso sehr der Wahrheit und Vollmacht göttlichen Dienstes wie irgend eine Arbeit des Feldes oder der Werkstatt. Selbstliebe, Selbstachtung, Selbstsucht und Pflege des eigenen Ich sind das einzige, was im natürlichen Menschen zu finden ist. Auch bleibt ihm eine bessere oder höhere Stufe versagt, solange nicht etwas Übernatürliches in ihm ist. Dieses übernatürliche Etwas, das die Heilige Schrift ‚das Wort‘, ‚der Geist‘ oder ‚die Inspiration (Eingebung) aus Gott‘ nennt, besitzt allein die Macht, dem Menschen gute Gedanken über Gott oder göttliche Wünsche einzuhauchen.

Kein Mensch kann Gott mit seiner Liebe erreichen oder Gemeinschaft mit Ihm haben, bevor er den selben Geist der Liebe empfangen hat, mit dem uns Gott von Ewigkeit her liebt. Auch unzählige Heere neuerschaffener himmlischer Wesen können Gott weder auf neue Weise noch aus eigenem Antrieb lieben, ohne daß Gottes Heiliger Geist der Liebe in ihnen lebendig geworden ist.

Diese Liebe ist die einzige, die die Geschöpfe zu Gott emporzuziehen vermag; von sich aus können

sie weder Gott anhangen noch Ihn anbeten, es sei denn der ewige Geist der Liebe rüste sie dazu aus. Darum ist fortwährende göttliche Inspiration und die Wirksamkeit des Heiligen Geistes die einzige Grundlage, von der aus wir Gott ununterbrochen unsere Liebe darbringen können.»



Laßt uns solange darüber nachdenken und beten, bis unsere Herzen die köstliche Wahrheit erfaßt haben, daß unmittelbare und ununterbrochene göttliche Inspiration als alleinige Kraft zur Frömmigkeit unser Geburtsrecht ist, von dem wir Gebrauch machen müssen. Gott will es so haben. Wir ahnen kaum, wie sehr der Heilige Geist darauf wartet, unser Leben den ganzen Tag hindurch mit der Liebe Gottes zu erfüllen.



«Göttliche Inspiration war für den Menschen in seinem anfänglichen Zustand nach seiner Erschaffung absolute Notwendigkeit. Wäre ihm der Geist des dreieinigen Gottes nicht eingehaucht worden, hätte er kein heiliges, Gott ebenbildliches Wesen sein können. Und hätte er sich, aus dem Heiligen Geist geboren, nicht von Anfang an der innigsten Gemeinschaft mit Gott erfreut, so wäre es keinem späteren Zeitalter mehr gelungen, zwischen dem gefallenen Menschen und dem Heiligen Geist je wieder eine Verbindung herzustellen. Dann hätte man auch nie mehr von einer Inspiration des Heiligen Geistes im Menschen sprechen können.

Daraus geht deutlich hervor, daß das Evangelium weder Gottes letztes Wort noch die Krönung der Erlösung des Menschen sein könnte, wenn sein ganzes Wirken nicht ein solches des Geistes Gottes im Menschen wäre. Dieses hat zum Ziel, die innerste Substanz des Menschen, das heißt das Wesen dessen, was bisher nur als Vorbild und Schatten vorhanden war, zur vollen Entfaltung zu bringen. Dieses innerste Wesen, dem alle Zeitalter Gottes dienen, ist nichts anderes als jenes erste Leben aus Gott, das in der Seele des ersten Menschen, Adam, geboren wurde, und dem er in der Folge starb. Die Aufgabe unseres jetzigen Zeitalters muß also unbedingt ein Wirken des Heiligen Geistes sein. Denn unmittelbare göttliche Inspiration ist für die Wiederherstellung einer lebendigen Beziehung zwischen Gott und dem gefal-

lenen Menschen ebenso notwendig wie damals, als es galt, nach Gottes Ebenbild aus dem Menschen eine lebendige Seele zu machen.

Andauernde göttliche Inspiration ist für den Menschen ebenso unentbehrlich wie sein Verbleiben im Stande der Erlösung. Denn alles, was Leben erzeugt oder erhält, muß von dieser einen Quelle gespeist werden. Kein Leben kann sich die Frische seines ersterschaffenen oder erlösten Zustandes bewahren, wenn es nicht ständig unter dem Einfluß dieses kraftvoll wirkenden Geistes bleibt, der es erschaffen oder erlöst hat. Und weil wir ohne Christus nichts tun können, sollten wir in allem, was wir tun, mit Seinem andauernden Wirken rechnen, es erwarten und davon abhängig sein. Sein in uns wohnender Geist befähigt uns dazu! »



Laßt uns hier einen Augenblick stillehalten und darüber nachsinnen, wie wenige unter uns an diese unmittelbare, fortwährende, göttliche Inspiration des Heiligen Geistes glauben und mit ihr rechnen. Und laßt es beim Lesen dieser Betrachtungen unser einziger Wunsch sein, in die volle Erfahrung dessen einzugehen, was der Heilige Geist uns bedeuten möchte.



«Ein natürliches Leben kann nur so lange lebendig bleiben, als es unmittelbar und ununterbrochen unter der Wirkungskraft des Ursprungs steht, dem es entstammt. Folglich kann ein Mensch, wenn überhaupt, von Sünde nur bewahrt bleiben, wenn er dem Heiligen Geist Gehorsam und Vertrauen schenkt, im Geiste wandelt und sich dem Gebet um anhaltende Inspiration hingibt. Wahrheit und Vollkommenheit des Zeitalters des Evangeliums konnten sich erst völlig entfalten, als dieses ausschließlich ein Amt des Geistes oder ein Reich geworden war, in dem alles Tun von Gottes Heiligem Geist beherrscht wurde.

Auch die Worte Jesu an Seine Jünger: ‚Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe‘ (Joh. 16, 7), hatten zum Ziel, in ihnen die Erkenntnis ihres mangelhaften damaligen Zustandes zu wecken. Frohen Herzens sollten sie das Kommen eines höheren und besseren Standes erwarten. Dieser konnte ihnen zwar erst zur Verfügung stehen, als Jesu Belehrung in menschlicher Sprache sich in ihren Seelen in Inspiration und Wirksamkeit des Geistes verwandelt hatte.

Damit finden zwei grundlegende Wahrheiten ihre Bestätigung. Erstens nämlich, daß die Wahrheit und Vollkommenheit des Zeitalters des Evangeliums nicht völlig sichtbar werden konnten, bevor Christus verherrlicht und Sein Reich unter den Menschen ausschließlich und unmittelbar ein Amt des Geistes geworden war, das dem Menschen den tatsächlichen

Besitz und die Freude eines göttlichen Lebens vermitteln konnte.

Und zweitens, daß, wie schon zur Zeit der Apostel, so bis an das Ende der Welt, kein Mensch eine wirkliche und wahre Erkenntnis der geistlichen Segnungen der Erlösung Christi oder eine göttliche Eignung zum Zeugendienst besitzen kann ohne diesen göttlichen Geist, der alle Geheimnisse der Erlösung Christi seinem Innern aufzuschließen vermag wie damals den Aposteln und ersten Dienern des Evangeliums.»



Wir wollen offen zugeben, daß wir bis jetzt nur in ganz bestimmten Fällen und für bestimmte Aufgaben mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes gerechnet haben. Darum ist es gut, daran erinnert zu werden, daß es für uns nicht so einfach sein wird, uns dieser Vorstellung zu entledigen und der großen Wahrheit zuzuwenden, daß unmittelbare und ununterbrochene Inspiration des Heiligen Geistes nicht nur absolut notwendig, sondern von Gott verheißen und uns zugänglich gemacht ist. Laßt uns dies doch fortan das einzige Ziel unserer Wünsche und Gebete sein!

6. Tag Unser Tod und unser Leben in Christus



«Warum konnten die Apostel als Jesu Augenzeugen nicht schon auf Grund ihres menschlichen Verständnisses die Wahrheit jener Ereignisse verkündigen, sondern erst, nachdem sie mit Feuer getauft und vom Geiste wiedergeboren waren? Es kommt daher, daß dem natürlichen Menschen die Wahrheit und der Sinn der Geheimnisse des Lebens Jesu erst verständlich werden, wenn das Feuer vom Himmel und der Geist Gottes sie seiner Seele als lebendige Wirklichkeit offenbart haben. Darum bleiben jedem Menschen – wie fähig er auch auf anderen Gebieten menschlicher Literatur sonst sein mag – die Geheimnisse der Erlösung, wie sie im Evangelium enthalten sind, so lange völlig verschlossen, bis er das Leben und Sterben Jesu in seiner eigenen Seele persönlich durchlebt hat und davon zeugen kann. Weil die Wirkungen des Geistes – indem sie einen neuen geistlichen Tod und ein neues geistliches Leben hervorbringen – das Wesen der Seele tiefgreifend verändern, kann kein Mensch die Geheimnisse der Erlösungskraft Christi verstehen oder sich im Glauben aneignen, bevor er nicht persönlich diesen neuen Tod erlitten und dieses neue Leben empfangen hat. Dies ist der einzige Weg, auf dem Christus einer Seele Erlösung bringen kann.

Nicht umsonst betont Böhme *) im Vorwort fast aller seiner Briefe, daß das Leben Christi in uns un-

*) Jakob Böhme, 1575—1624, deutscher Philosoph, dessen Schriften William Law entscheidend beeinflussen.

sere Erlösung bedeute. Sobald diese größte aller Wahrheiten in ihrer Tiefe verstanden und festgehalten wird, erblickt der Glaube des Menschen einen Christus, der, um sein Heiland zu sein, im Zentrum seiner Seele geboren sein muß. Nur unmittelbare göttliche Inspiration und die Wirkungskraft des Heiligen Geistes bringen dies zustande. Einen solchen Menschen treffen die Worte Jesu und seiner Apostel wie Feuerflammen. Was entzünden sie in ihm? Das heilige Liebesverlangen, allezeit in Christi Nähe zu sein und auf Ihn zu hören, weil Er ihm die Fähigkeit verleihen kann, das zu sein und zu tun, was Er und Seine Apostel lehren und fordern. Ohne Innewohnung des Wesens und Geistes Christi kann niemand wie Christus gesinnt sein oder eine Seiner Tugenden besitzen.»



Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, daß der Heilige Geist die erhabene Aufgabe hat, Christus in uns zu verklären. Nicht unserem Geist als einem Bereich des Wissens, sondern dem Herzen und der Seele, indem Er uns mit dem Tod und mit dem Leben Jesu bekannt macht. So kann Christus in uns Gestalt gewinnen, Seine Wohnung in uns aufrichten und in und durch uns das wirken, was vor dem Vater gefällig ist. Nimm dir Zeit, diese kostbare Wahrheit auf dich wirken zu lassen; das wahre Geheimnis christlichen Lebens liegt in ihr verborgen!



Nach den Ausführungen, die wir bis dahin auszugsweise abgedruckt haben, zeigt Law, wie sich die Gaben menschlicher Gelehrsamkeit und Weisheit schon früh selbständig gemacht haben, statt in der völligen Abhängigkeit vom Heiligen Geist zu bleiben, von der Jesus gesprochen hatte. Die Folge dieser Gelehrsamkeit war eine Erhöhung des eigenen Ich, die den ganzen Unterschied zwischen dem Stolz auf das menschliche Wissen und der Demut offenbarte, die in der völligen Abhängigkeit von der Leitung des Heiligen Geistes liegt. Hören wir, was Law darüber sagt:

«Der Schaden, den die geistigen Fähigkeiten des Menschen durch den Sündenfall erlitten haben, ist ungleich größer als der seiner natürlichen tierischen Triebe; deshalb benötigen jene auch mehr Selbstverleugnung. Um dies zu verstehen, müssen wir zwei Dinge festhalten: Erstens, daß unsere Erlösung darin besteht, daß wir von uns selber, d. h. von allem, was wir natürlicherweise sind, befreit worden sind, und zweitens, daß der Natur dieser Dinge entsprechend, niemand und nichts unser Erlöser oder unsere Erlösung sein könnte als eine unserer menschlichen Natur verliehene, über alles erhabene göttliche Demut. Kein Wunder, daß Jesus dem gefallenem Menschen die Bedingung stellt: ‚Ein jeglicher, der sich nicht selbst verleugnet und absagt allem, was er hat, dazu seinem eigenen Leben, kann nicht mein Jünger sein‘ (Matth. 16, 24; Luk. 9, 23; 14, 33). Und

weil Er weiß, daß dies erst den Anfang der Erlösung bedeutet, setzt Er hinzu: ‚Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig‘ (Matth. 11, 29). Welch eine Erleuchtung für den Menschen, der das göttliche Licht liebt und erträgt: Das Ich ist das große Übel der gefallenen Natur; Selbstverleugnung macht uns erlösungsfähig; in der Demut liegt unsere Erlösung.

Alle Untugenden gefallener Engel und Menschen haben ihren Ursprung im Hochmut des Ich, in der Verleugnung Gottes und in der Vergötterung des Ich. Gottesleugnerisch ist das Ich, weil es Gott ablehnt, und götzendienerisch, weil es sein eigener Abgott ist. Alle Tugenden des göttlichen Lebens dagegen sind Tugenden der Demut. Ohne Demut keine Freude, kein Lobpreis, keine himmlische Herrlichkeit. Demut allein vermag die unüberbrückbare Kluft zwischen Himmel und Hölle zu überbrücken. Das Evangelium läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es auf der ganzen Welt nur eine Demut gegeben hat und geben wird, nämlich die Demut Christi!»



Die Demut ist für das Glaubensleben bedeutend wichtiger, als wir meinen. Sie ist nicht nur eine unter vielen Tugenden, sondern der Seele erstes und tiefstes Bedürfnis. Die Demut läßt uns unsere Hilflosigkeit und Unfähigkeit zum Guten erkennen und ermutigt uns, auf die Demut unseres Heilandes als auf etwas zu blicken, das Er in Seinem Leben für uns errungen und als Antwort auf unsern Glauben gewiß in uns wirken wird.



«Der eine Geist aus der Ewigkeit, der vor den Engeln und anderen himmlischen Wesen erschaffen wurde, wird bis in alle Ewigkeit der alleinige Geist bleiben, durch den Menschen Gemeinschaft mit Gott haben können. Darum vermag auch kein anderer als dieser in Gott ruhende und in Ihm sich ständig erneuernde göttliche Geist – wie es schon bei der ersten herrlichen Schöpfung der Fall war – Anteil an der Erlösung des Menschen zu haben.

Das Zeitalter des Evangeliums nennt unser Herr Jesus Christus ‚das nahe herbeigekommene Himmelreich‘. Seinem Wesen nach ist dieses weder eine weltliche noch eine kreatürliche Macht, und auch vom Menschen bedarf es nichts, außer dessen völliger Selbstverleugnung. Ohne eigenes Dasein lebt es von der Wirkungskraft Gottes, die Himmel und Erde erschaffen hat und sie erhält. Es ist, mit einem Wort gesagt, ein unter die Menschen gekommenes Gottesreich und ein durch unmittelbare und ununterbrochene Erleuchtung mit Gott verbundenes Menschenreich.

Nennt mir eine Stelle im Neuen Testament, in der das Zeitalter des Evangeliums anders dargestellt wird als ein Reich, das nur die aus dem Geist Geborenen betreten können, in dem niemand innerlich lebendig bleibt, der sich nicht dauernd vom Geist leiten läßt, und an dem kein Gedanke, kein Wunsch, keine Tat Anteil hat, sie sei denn eine Frucht des Geistes.

„Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Was könnte das Reich anderes sein als eine Offenbarung dessen, was Gott ist und was Er durch Seine himmlischen Geschöpfe vollbringt? Könnte Sein Wille dort geschehen, wenn Gottes Heiliger Geist nicht das Leben, die Kraft und der Urheber alles dessen wäre, was darin lebt? Beim täglichen Lesen dieser Bitte wird uns bewußt, daß nur ununterbrochene und unmittelbare göttliche Erleuchtung das zustandebringt, um was wir bitten. Wie könnte Gottes Reich kommen, so lange nicht jede andere Macht abgesetzt und vertrieben ist? So kann Gottes Wille auch nur geschehen, wenn Sein Heiliger Geist in den Geschöpfen ungehindert wirken kann.

Es ist die volle Wahrheit des „nahe herbeigekommenen“ Himmelreichs, das Geburts- und Vorrecht aller seiner lebendigen Glieder, daß sie als von ihrem natürlichen, von Abraham stammenden Geist und vom Geist und der Weisheit dieser Welt Befreite in ihrem ganzen Leben nur noch sagen, tun und sein müssen, was der Geist ihres Vaters in ihnen wirkt.»



Wie verschiedenartig sind doch die Auffassungen vom Reiche Gottes! Hier sehen wir, was es tatsächlich ist. Sobald Sein Reich in unseren Herzen wohnt, regiert und wirkt Gott darin wie in Seinem himmlischen Reich. Das Reich Gottes besteht also aus Menschen, über die Gott wie im Himmel ungehindert herrschen kann.



«Der Geist der Liebe hat folgenden Ursprung: Gottes heiliges Wesen ist zuerst und vor allem ein ewiger Wille zum Guten. Er, der alleinige, unwandelbare Gott, bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit derselbe; mögen neue Welten entstehen, so wird Gott doch unveränderlich das bleiben, was Er war und immer sein wird – ein ewiger Wille zum Guten. So gewiß Er der Schöpfer aller Dinge ist, so gewiß segnet Er alles, was Er erschaffen hat; denn etwas anderes als Segen, Güte und Glück auszuteilen, entspräche nicht Seinem heiligen Wesen.

Damit kommen wir zur Grundlage und dem Ursprung des Geistes der Liebe im Geschöpf. Auch dieser muß ein Wille zum Guten sein. Den Geist der Liebe hast du nur so lange, wie auch der Wille zum Guten in deinem Herzen wohnt. Zwar kannst du viele Liebeswerke vollbringen und dich ihrer erfreuen, weil sie deiner Veranlagung nicht widersprechen. Den Geist der Liebe aber besitzt du erst, wenn Er der Geist deines Lebens geworden ist, dem du dich aus freien Stücken, uneingeschränkt und willig, unterstellst. Der Geist der Liebe kennt keinen Unterschied der Zeit, des Ortes, der Person; ob er gibt oder vergibt, trägt oder verträgt, tut er immer und allezeit den ihm eigenen, gesegneten Dienst. Wo immer der Geist der Liebe sich aufhält, verbreitet er Segen und Freude, weil er die Seele mit der Wahrheit und dem Wesen Gottes erfüllt. Weil die Liebe keine Nebenabsichten hat und nichts begehrt als ihr eigenes Wachstum, dient ihr, wie der

Flamme das Öl, alles zur Förderung. Der Geist der Liebe sucht weder Belohnung noch Ehre; sich auszubreiten und alles, was sich nach ihm ausstreckt, mit Segen und Freude zu überschütten, ist sein einziges Begehren. Sowohl der Zorn eines Feindes wie der Verrat eines Freundes hilft ihm nur dazu, siegend zu überwinden, sein eigenes Leben auszuleben und noch mehr als bisher in sich selbst vergnügt zu sein. Der unvorstellbar vollkommene und erhabene Gott ist lauter Liebe, ein unwandelbarer Wille zum Guten; darum muß jedes Geschöpf als verdorben und unglücklich betrachtet werden, das von einem andern als von diesem Willen zum Guten bewegt wird.»



Möchte Gott uns doch erkennen lassen, daß die Liebe, die Er durch Seinen Heiligen Geist in unsere Herzen auszugießen verheißt, ebenso herrlich und heilig ist wie Seine Liebe zu uns!



«Wie notwendig und unerläßlich die Liebe für uns ist, wissen wir wohl alle. Kein Geschöpf kann ein Kind Gottes sein, ohne daß Gottes Güte in ihm wohnt. Auch bleibt es ohne tiefere Verbindung oder Gemeinschaft mit der göttlichen Dreieinigkeit und deren Güte, solange sein Leben nicht vom Geist der Liebe erfüllt ist. Dieser Geist der Liebe ist das alleinige Bindeglied zwischen Gott und dem Geschöpf. Und weil Gott ein ewiger Wille zum Guten ist, kann dieser göttliche Wille sich mit keinem kreatürlichen Willen verbinden oder zusammenarbeiten, der nicht, wie er selber, das Gute will. Dieser Wille zum Guten gehört zum Wesen Gottes, und jeder Dienst und jede Frömmigkeit muß, um Gottes Wohlgefallen zu erlangen, das Kennzeichen dieses Wesens tragen; denn Gott dienen, Ihn anbeten und verehren kann man nur, wenn man das gleiche will und tut wie Er. An etwas anderem als an Seinem eigenen Willen und an Seinem eigenen Geist kann Gott keinen Gefallen haben; bei Ihm allein und nirgends sonst ist die wahre Güte zu finden. Deshalb verläßt alles, was einem eigenen Willen oder einem eigenen Geist folgt, den einen Willen zur Güte und wird, solange es in diesem Zustand verharret, unfähig für ein Leben aus dem Geiste Gottes.

Deswegen kann Gott das Geschöpf ebensowenig vom Geist der Liebe entbinden, als Er sich selbst verleugnen und Seinem heiligen Wesen entgegengesetzt handeln kann. Weil es aber Sein Wille zum

Guten war, der die Engel erschaffen und dem Menschen einen Geist gegeben hat, so kann Gott für ihr Dasein nichts anderes wollen, als daß sie in demselben Geist der Liebe und Güte leben und wirken, dem sie ihr Dasein verdanken.

Außerhalb der Reinheit und Vollkommenheit ihres ursprünglichen Zustandes bleibt die Seele des Menschen ohne wahren Frieden; auch wird ihr diese Reinheit und Vollkommenheit nur durch den Geist der Liebe zuteil. Weil die Liebe die Triebkraft der Schöpfung Gottes ist, ist sie die Reinheit, die Vollkommenheit und der Segen aller erschaffenen Dinge; nur was aus der Liebe lebt, ist der Macht des Bösen entronnen und in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes eingegangen.»



Laßt uns über diese wunderbare Wahrheit und Verheißung nachdenken: Es ist Gottes, des Vaters aller Liebe, Wunsch und Wille, die Herzen Seiner Kinder mit Seiner eigenen, göttlichen, ewigen Liebe zu erfüllen!

1. Tag Liebe - eine Wiedergeburt von oben



«Dein Dasein ruft mir das wunderbarste Thema der Welt in Erinnerung, das uns hilft, uns des Göttlichen zu erfreuen, dessen Wesen die Unendlichkeit der Liebe selber ist, ein endlos dahinfließendes Meer der Sanftmut, der Freude, des Segens, der Güte, der Geduld, der Barmherzigkeit. Wieviele Ströme aus der Tiefe der alles umfassenden Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, dieser dreieinigen Unendlichkeit von Liebe und Güte, auch hervorkommen mögen, immerzu spenden sie die gleichen Gaben der Erleuchtung, der Liebe, des Segens, der Freude, sei es nun vor oder nach dem Sündenfall, sei es Engeln oder Menschen.

Halte deshalb an der einen großen Wahrheit fest, daß deine Seele einer Wiedergeburt von oben bedarf, in der das Göttliche von deiner eigenen Seele Besitz ergreift, damit sie Gutes empfangen kann. Die Natur muß wieder zurechtgebracht werden. Das erfordert einen Prozeß der Wiedergeburt, der neues Leben erzeugt; vorher kann der Geist der Liebe in deiner Seele nicht geboren werden. Denn die Liebe ist zugleich auch Freude, und diese kann in einem Geschöpf nur aufbrechen, wenn sich seine Natur in einem Zustand der Freude befindet. Darum kam Gott als Mensch zu uns und darum muß sich in der Seele eine Geburt des Göttlichen vollziehen, das alle ihre Bedürfnisse kennt und stillt. Nur so gelangt sie in einen Zustand der Freude, der es ihr erlaubt, im Geist der Liebe zu handeln.

Gewiß siehst du jetzt ein, wie notwendig die Lehre des Evangeliums vom Kreuz, d. h. des Sich-selber-Absterbens, ist, um in den Besitz des Lebens aus Gott zu kommen. Dieses Sich-selber-Absterben ist die einzige Moral, die dem Menschen Gutes bringt. Sie besteht aus einer einzigen Forderung – es ist die Lehre vom Kreuz – nämlich der Natur zu widerstehen und sie zu verleugnen, damit eine übernatürliche Kraft – die göttliche Güte – von ihr Besitz ergreifen und ihr neues Leben verleihen kann. Denn alle Güte ist leerer Schall und alle Tugend bloße Bemühung natürlicher Neigungen, solange nicht der Geist der Liebe der Atem alles dessen geworden ist, was sich im Herzen regt und bewegt. Die Liebe ist der alleinige Segen und die alleinige Güte, ja der Gott der Natur: Ohne diesen Geist der Liebe, den Gott selbst in dir wirken muß, kannst du weder wahre Religion besitzen noch den alleinigen wahren Gott anbeten.»



Laßt uns in tiefer Ehrfurcht vor Gott uns beugen und Ihn um dieser wunderbaren Liebe willen anbeten. Und laßt uns um die Gnade bitten, zur Selbstverleugnung und zum Tod unseres eigenen Ichs völlig und uneingeschränkt Ja zu sagen.

Das zwiefältige Leben



«Kein vernünftiges Geschöpf, ob Engel oder Mensch, kann gut und glücklich sein, wenn es nicht ein zwiefältiges Leben besitzt. Dieses hat eine natürliche und eine göttliche Seite. Alles, was sich Geschöpf nennt und vernünftig sein will, muß zum ersten die Eigenschaften der Natur, das sind die Kräfte des Verstandes, des Willens und des Begehrens, in sich tragen. Das ist die eine Seite des zwiefältigen Lebens, in der sich Gottes Schöpferkraft offenbart. Gleichzeitig befinden sich aber die Geschöpfe Gottes in einem Zustand der Leere, der Bedürftigkeit, der Begierde; denn selbst das erhabenste bloß natürliche und kreative Leben ist in sich selbst weder glücklich noch gut, sondern besitzt nur die Fähigkeit zur Güte und zum Glück. Wahrhaft gut und glücklich wird es erst, wenn Gott in ihm wohnt und sich mit ihm vereinigt. Das ist die göttliche Seite dieses zwiefältigen Lebens.

Güte und Glück eines vernünftigen Geschöpfes sind an dieses zwiefältige Leben gebunden. Die Vereinigung des göttlichen mit dem natürlichen Leben – das heißt die Menschwerdung des Sohnes Gottes, durch die der Mensch an der göttlichen Natur wieder Anteil empfängt – ist darum die einzig mögliche Erlösung für jeden Nachkommen des einst aus dieser Gemeinschaft gefallenen Adam.

Dies beweist uns eindeutig, daß außerhalb Jesus Christus, von dem die Schrift sagt, Er sei uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, kein Geschöpf Glück,

Segen oder Güte finden kann; denn Güte und Glück sind an Gott gebunden und bei Ihm allein zu finden.

Diese wichtige Wahrheit zeigt uns deutlich den großen Unterschied zwischen innerer Heiligung und äußerem, menschlichem Tun. Alle Vorschriften Gottes im Gesetz oder in den Propheten, in der Heiligen Schrift oder in den Ordnungen der Kirche sind nur Hilfsmittel für eine Heiligung, die sie nicht selber geben können. Sie sind dazu da, das natürliche Leben von sich und seinem Wirken zu befreien und in einen Hunger nach jener Vereinigung mit dem göttlichen Leben umzuwandeln, die das Menschengeschlecht durch den Fall seines ersten Vaters verloren hat.»



Möchten wir doch durch Gottes Gnade erkennen, daß Güte und Glück untrennbar zu Gott gehören und daß die ununterbrochene Gemeinschaft mit Ihm und Seiner Liebe, die sich so sehr nach unserer völligen Hingabe sehnt, die einzige Hoffnung unseres Lebens ist. Laßt uns um jeden Preis nach dieser Liebe uns ausstrecken und darum bitten!



«Wie töricht ist es doch, göttliche Inspiration Fanatismus oder Schwärmerei zu nennen, wo doch jedes vernünftige Geschöpf nur soviel Güte oder Glück in sich selbst besitzt, als ihm Gott durch Sein Leben und Wirken einhaucht. Wenn die Güte aber dermaßen an Gott gebunden ist und getrennt von ihm nicht leben kann, wenn es Gott gefällt, nicht durch äußere Gaben zu segnen und zu heiligen, sondern indem Er sich selbst zum Segen und zur Heiligung der Geschöpfe macht, so zeugt es von höchster Blindheit, Güte und Glück eines Geschöpfes außerhalb dieses unmittelbar wirkenden, in uns wohnenden Göttlichen zu suchen. Fortwährende göttliche Inspiration ist darum ebenso notwendig für ein Leben der Güte, des Glückes, der Heiligung wie der Atem für das natürliche Leben.

Welch ein Irrtum ist es ferner, göttliche Inspiration auf gewisse Zeiten oder Gelegenheiten, auf Propheten und Apostel zu beschränken, wo doch jeder gewöhnliche Christ die Leitung und Inspiration des Geistes Gottes begehrt und sich auf sie verläßt. Obwohl nicht alle Menschen zu Propheten und Aposteln berufen sind, sind doch alle dazu bestimmt, heilig zu sein, wie Er, der sie gerufen hat, heilig ist, vollkommen zu sein, wie ihr himmlischer Vater vollkommen ist. Wir alle sollen wie Christus gesinnt sein, alles zu Seiner Ehre und Herrlichkeit tun, dem Geist dieser Welt widerstehen und Gott mit Herz, Seele und Geist und den Nächsten wie uns selbst lieben.

Wahrhaftig ein Werk, so groß, göttlich und übernatürlich wie dasjenige eines Propheten und Apostels! Nun ist aber die Heiligkeit des gewöhnlichen Christen durchaus nichts Gelegentliches, auf gewisse Zeiten Beschränktes, sondern die Heiligkeit Dessen, der in uns lebt, unsere Gedanken, Wünsche, Neigungen bewegt und unsern Willen beeinflußt. Sind wir aber wirklich alle zu dieser inneren Heiligkeit und Vortrefflichkeit berufen, so können wir ohne diese ununterbrochene, allgegenwärtige Wirksamkeit des Geistes Gottes ja gar nicht leben. Nie wären wir von uns aus imstande, heilige, gute Gedanken und Neigungen in uns zu hegen, wenn nicht Gottes guter, heiliger Geist in uns allezeit am Werk wäre.»



Geliebter Gott und Vater! Offenbare uns die gesegnete Wahrheit, daß die unmittelbare und ununterbrochene Leitung und Wirksamkeit Deines Heiligen Geistes in der Tat das ist, was Du uns geben möchtest und was wir von Dir vertrauensvoll erbitten dürfen.



«Alles Gute und Tugendhafte kann uns auf zweierlei Arten beigebracht werden; die eine umfaßt mehr die äußere Belehrung durch menschliche Vorschriften und Gebote, die andere kommt als wahre Geburt unseres eigenen erneuerten Geistes in uns zustande. Die erstere Art verändert bestenfalls unser äußeres Benehmen, indem sie unsere Neigungen einem falschen Zwang unterwirft. Obwohl dieser Weg zur Erlangung von Güte unvollkommen ist, ist er notwendig und hat seine bestimmte Zeit. Doch darf er nur von beschränkter Dauer sein, so wie das Gesetz dem Evangelium als Zuchtmeister diene. Denn von diesen äußeren Belehrungen – ob sie von frommen Menschen stammen oder aus der Heiligen Schrift – gilt das gleiche, was der Apostel vom Gesetz sagt, nämlich, daß es nicht vollkommen mache. Zwar ist es uns auf dem Wege zur Vollkommenheit eine große Hilfe; wahrhaft gut und gewinnbringend aber ist die Heilige Schrift nur, wenn sie eine Erlösung bewirkt, die nicht ihr selbst, sondern dem Glauben an Jesus Christus entspringt. Ihre Belehrung hilft uns nur dazu, die Quelle und den Ursprung alles Lichtes und aller Weisheit zu suchen und zu finden. Die Heilige Schrift führt uns also zu etwas hin, das besser ist als sie selbst, zu etwas, das wahres Licht, wahres Leben und wahre Kraft zur Heiligung in uns erzeugen kann.

Diese zwei Arten von Belehrung bewirken natürlicherweise auch zweierlei Arten von Tugenden und Güte. Wer sich Tugend und Güte nur durch äußere

Mittel – durch Menschen oder Bücher – angeeignet hat, wird der Zeit, dem Ort und der äußeren Form entsprechend gut und tugendhaft sein. Auch kennt dieser Stand Werke der Demut und der Liebe und bestimmte Zeiten und Formen des Gebets entsprechend der Art der empfangenen Belehrung. Den Geist des Gebets, der Liebe, der Demut aber erlangt man nicht durch äußere Belehrung, sondern nur durch die Wirkung des Lichtes und Geistes Gottes, indem ein neuer Geist in uns geboren wird.»



Diese äußere Belehrung mit ihrem unvollkommenen Zustand der Güte finden wir in unseren Kirchen weit verbreitet. Laßt uns von ganzem Herzen an die unmittelbare Eingebung und Wirkung des Geistes glauben, der uns als ein in uns geborener Geist himmlisches Leben zu vermitteln vermag.



«Bevor du die Geburt des Geistes der göttlichen Liebe in dir erfahren hast, kannst du die göttliche Liebe nicht kennen. Denn göttliche Liebe ist vollkommener Friede, vollkommene Freude. Sie befreit von aller Unruhe, ist in sich selbst vergnügt und macht alles glücklich und froh. Die Liebe ist der Christus Gottes. Wo sie hinkommt, spendet sie Segen und Glück, bringt die abhanden gekommene Vollkommenheit wieder zurecht und offenbart sich als die Erfüllung aller Gerechtigkeit, als der Friede, der höher ist als alle Vernunft.

Sobald ein vernünftiges Geschöpf sich von Gott entfernt und dem eigenen Ich zuwendet, lernt es die Natur kennen, wie sie in sich selbst, ohne Gott, ist. Da findet man lauter Wirkungen des Bösen: Den Geiz, den Neid, den Hochmut und den Zorn. Diese vier Hauptelemente des Ich oder der Natur sind unlöslich mit dieser verbunden. Besäßen wir von den guten – wie von den bösen – Dingen klarere Erkenntnis, würden wir uns mehr davor fürchten, die Schlange des Geizes, des Neides, des Hochmuts und des Zorns in uns zu hegen und zu pflegen, als in ein Pesthaus eingeschlossen oder in ein Verlies mit giftigen Tieren geworfen zu werden. Dieses Monstrum, Ich genannt, kann sich unter allerlei frommen Formen verbergen; es kann wachen und fasten, viel und lang beten und predigen und entwickelt unter dem Deckmantel solcher Frömmigkeit oft mehr Leben und Macht als in Zöllnern und Sündern.

Diesem eigenen Ich absterben oder von seiner Macht befreit werden kann man nicht mit eigener Anstrengung. Nur ein Weg führt zum Ziel; äußerst einfach und leicht verständlich kann er jederzeit von jedermann begangen werden und ist immer von Erfolg gekrönt. Kennst du ihn? Es ist der Weg der Geduld, der Sanftmut, der Demut, der Ergebung in Gott. Nur dieser Weg führt zum wirklichen und völligen Absterben des eigenen Ich.»



Es gibt im christlichen Leben kaum eine schwierigere Lektion, als zur wahren Erkenntnis des eigenen Ich zu kommen. Seine furchtbare Macht, seine alles umfassende, verborgene Herrschaft, sein unsichtbarer Einfluß, der uns daran hindert, seine wahre Natur zu erkennen, sind die Ursache aller Sünde und alles Bösen. Kein Wunder, daß nur wenige Menschen ihr Unvermögen erkennen, von sich aus Gott zu gehorchen oder an Seine Liebe zu glauben. Doch kann nichts uns von dieser Unfähigkeit befreien, als jene innerste Willigkeit, dem Ich abzusterben; diese wird uns geschenkt, sobald wir es im Glauben annehmen, daß wir in Christus Gestorbene sind. So können wir durch den Glauben und den Heiligen Geist Teilhaber jener Sanftmut, Güte, Demut und Hingabe in Gott werden, die dem Tod Christi in den Augen des Vaters höchste Würde verlieh.



«Gewiß werden sich manche fragen, ob die Überwindung des eigenen Ich tatsächlich so einfach, leicht verständlich und unmittelbar wirksam sei. Bezeugen nicht fast alle Lehren des Menschen, daß auch jahrelange Übung kaum genüge, um in den Besitz einer dieser vier Tugenden zu gelangen? Ich habe dich auf die Geduld, Sanftmut und Demut hingewiesen, als den kürzesten Weg, dem Ich abzusterben, weil Umkehr und Glaube dir tatsächlich den Genuß dieser Tugenden vermitteln, etwa so, wie Zöllner und Sünder durch bloßes Sich-hinwenden zu Christus Hilfe und Erlösung von Ihm empfangen. Der Grund, warum du dich bisher vergeblich nach diesen Tugenden ausstrecktest, liegt darin, daß du sie unter der Vielfalt menschlicher Gebote und Satzungen suchtest, statt mit der Einfalt des Glaubens; wer in der Einfalt des Glaubens zu Christus kommt, gelangt unmittelbar in den Genuß des Erbetenen.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ – wie schlicht, einfach und zuverlässig ist dieser Weg des Friedens und des Trostes! Wozu eure Ordnungen und Gesetze, mit denen ihr vom eigenen Ich und von der Macht der Sünde befreit zu werden und die Erlösungskraft und Tugenden Christi zu gewinnen hofft? Ist Christus, nachdem Er Sein großes Werk vollendet hat, nicht zum Himmel gefahren? Steht Ihm im Himmel und auf Erden nicht alle Macht zur Verfügung? Wie töricht, Ihn als Heiland nun weniger ernst zu nehmen und weniger unmittelbare Hilfe

von Ihm zu erwarten, als zur Zeit Seiner irdischen Wirksamkeit!

Vielleicht ist die Frage, die dich bewegt, weniger die, ob deine im Glauben vollzogene Hingabe an Christus dir so viel einbringen werde wie jenen, die zu Ihm kamen, als Er noch unter ihnen weilte, als vielmehr die andere, ob dir durch bloße glaubensmäßige Aneignung von Geduld, Sanftmut, Demut und Ergebung in Gott wirklich alles das zufließen werde, was Jesu Jünger durch ihren Glauben an Ihn empfangen.

Wenn ich dich ermahne, dich glaubend und hoffend diesen Tugenden auszuliefern, so tue ich dasselbe, wie wenn ich dich im Glauben dem Lamm Gottes zuführen würde. Denn das Lamm Gottes verkörpert die Vollkommenheit der Geduld, der Sanftmut, der Demut und der Ergebung in Gott. Ist darum nicht jedes aufrichtige Verlangen und Begehren, jede Neigung des Herzens, von diesen Tugenden beherrscht zu werden, eine direkte Hinwendung zu Christus, ein Ihn-Anbeten, ein Vor-Ihm-Niederfallen, eine Hingabe des eigenen Ich an Ihn, die Vollkommenheit des Glaubens an Ihn?»



Allzu oft bringen wir den Glauben an Christus nur in Beziehung zu Seinem vollbrachten Werk auf Golgatha. Indessen reicht seine Bedeutung viel weiter und tiefer. So dürfen wir uns im Glauben auch die Gnade und Gesinnung, die in Christus war, aneignen und durch den Geist als die unsrige empfangen. Alsdann wird dieser Glaube täglich geübt, bis Christi Tugenden und Gnadengaben unser Eigentum geworden sind und Seine Gesinnung wirklich in uns wohnt.



«In den Worten: ‚Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!‘ (Matth. 11, 29) werden zwei Wahrheiten behauptet: Erstens, daß deine Hingabe an die Geduld, Sanftmut, Demut und Ergebung in Gott streng genommen das gleiche bedeutet, wie von Christus zu lernen oder an Ihn zu glauben. Warum? Weil die Neigung deines Herzens zu diesen Tugenden alles preisgibt, was dir wertvoll ist, was du in dir selbst bist und was dir vom gefallenen Adam anhaftet, also einen nicht geringen Glaubensschritt von dir fordert. Darum ist aller Segen und alle Befreiung von Sünde, die durch den Glauben an Christus geschenkt werden, zweifellos eine Auswirkung der Herrschaft des Geistes, der Geduld, der Sanftmut, der Demut, der Ergebung in Gott. So oft du diese Tugenden auslebst, befindest du dich sozusagen in Christi Armen; dein ganzes Herz dient Ihm zur Wohnung und Er lebt und wirkt in dir. Wo diese Tugenden Inhalt und Ziel deines Lebens werden, gewinnt Christi Leben in dir Gestalt, und das Leben, das du dann noch lebst, ist nicht mehr das deinige, sondern Christi Leben in dir. Erst wenn die gefallene Natur willig geworden ist, in geduldiger, sanftmütiger Ergebung in Gottes Macht und Barmherzigkeit allem Eigenen abzusterben, kann der Geist der göttlichen Liebe in ihr geboren werden. Und wenn dich Ungeduld und Stolz anfechten, so wende dich in Demut ab, laß alles Eigene fahren und dir durch Gottes Gnade helfen.

Je größer die Betrübniß deine Seele über deine Not, desto näher bist du der besten und wirksamsten Hilfe, vorausgesetzt, du bringest die Geduld auf, sie von Gott allein zu erwarten. Doch sei dir dessen stets bewußt, daß das Maß Seiner Hilfe von unserem Glauben, unserer Hoffnung, unserem Vertrauen in Ihn abhängt.

Möchten uns diese Ausführungen über das Wesen der wahren, Erlösung wirkenden Frömmigkeit die Wichtigkeit der Hingabe unseres ganzen natürlichen Wesens an das Wirken Gottes und eines wahrhaftigen Bekenntnisses zur Einheit der heiligen Dreieinigkeit erkennen lassen! »



Laß es dir gesagt sein: Es braucht die ganze Entschlossenheit deiner Seele, deine Erlösung auf keinem anderen Weg zu suchen, als in der Betrachtung des sanftmütigen, demütigen und geduldig ergebenden Lammes Gottes, dem allein die Macht zusteht, in deiner Seele diese himmlischen Tugenden hervorzubringen.



«Das Lamm Gottes ist die ewige Liebe und Sanftmut, die den Schoß Seines Vaters verlassen hat, um in der verfinsterten Seele des Menschen die Auferstehung der Sanftmut und Liebe zu sein. Welche Wohltat zu wissen, daß dieses Lamm Gottes, des Himmels Herrlichkeit, uns so nahe, ja ebenso wahrhaftig in unserem Innern ist wie droben im Himmel.

Wie köstlich wird mir da die Hingabe meines Ich an Gott! Glücklicher Tod alles eigenen Verlangens, gesegnete Salbung eines geheiligten Lebens. Du, der Du allein alles Böse in meiner Seele zu überwinden vermagst, sei Du mein Führer und Berater auf allen meinen Wegen. Du allein kannst mich von mir selber frei machen, Du allein kannst mich zu Gott bringen. Wo Du bist, ist der Hölle alle Macht genommen und auch der Himmel kann sich vor Dir nicht verbergen. O möchte ich doch keinem Gedanken nachgeben, kein Wort äußern und nichts für mich noch für andere tun, als was Deiner göttlichen Inspiration entspringt! Jede noch so entfernte Aussicht auf diesen Sabbat der Seele – wo man, befreit vom armseligen Tun des eigenen Ich, in Sanftmut, Demut, Geduld und Ergebung in Gott ruhen kann – wirkt auf meine Seele wie die frohe Stimme des Bräutigams und läßt keinen anderen Wunsch in mir aufkommen, als einst am Hochzeitsfest des Lammes teilnehmen zu dürfen.

Dieses Hochzeitsfest, das den erhabensten Stand der Vereinigung zwischen Gott und der Seele in diesem Leben darstellt, ist mit anderen Worten der

Geburtstag des Geistes der Liebe in unserem Herzen. Wenn immer er uns geschenkt wird, erfüllt er unsere Seele mit solch tiefem Frieden und tiefer Freude, daß alles, was wir bisher Friede oder Freude nannten, unserer Erinnerung entschwindet.

Soweit wirst du kommen, wenn du auf dem Weg der Sanftmut, der Demut, der Geduld und völliger Ergebung in Gott bleibst. Sobald du dich aber davon entfernst – auch wenn der äußere Anlaß dazu noch so anziehend wäre – erwartet dich nur ein umso härterer Tod. Denn allem absterben, was du unter einem andern als dem Geist der Sanftmut des Lammes gewirkt und getan hast, mußt du auf jeden Fall.

Christus, das Lamm Gottes, besitzt alle Macht, uns des gefallenen Zustandes müde und überdrüssig zu machen und die Willigkeit zu schenken, umzukehren und uns Seiner Sanftmut und Demut anzuvertrauen.»



Laßt uns zu dem gesegneten Lamm hinblicken, das uns zuruft: «Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Um Seiner Demut willen hat Gott Christus so hoch erhöht. Erst wenn in unserm Leben eine tiefe Sehnsucht nach Seiner Demut und Sanftmut aufgebrochen ist, können unsere Seelen wahrhaft Ruhe finden.

19. Tag Gebet - der Schlüssel zu den Schätzen des Himmels



«Gott hat den Menschen mit dem einen Auftrag in die Welt gesandt, sich durch Gebet aus der Vergänglichkeit zu den Reichtümern der Ewigkeit emporzuschwingen. Denn wie armselig und bedürftig dieses Leben auch ist, so haben wir doch freien Zugang zu allem, was groß, gut und wahrhaft beglückend ist, und tragen in uns einen Schlüssel zu allen Schätzen, die der Himmel zu geben hat.

Gott, das einzig gute aller vernünftigen Wesen, ist kein abwesender oder ferner Gott; Er ist unsern Seelen näher als unser eigener Körper. Fremdlinge im Himmel und ohne Gott in dieser Welt sind wir nur, weil uns der Geist des Gebets fehlt, der allein die Vollmacht besitzt, uns mit dem alleinigen Guten zu vereinigen und uns den Zugang zum Himmelreich und zum Reich Gottes in uns zu erschließen. Keine dem besten Erdreich anvertraute Pflanze kann ihres vollkommenen Wachstums so gewiß sein wie ein Mensch, dessen Geist sich nach dem sehnt, was Gott so gerne geben möchte. Nicht einmal die Sonne begegnet der sich öffnenden und ihr entgegenstreckenden Knospe mit halb so viel Gewißheit wie Gott, die Quelle alles Guten, sich der Seele mitteilt, die sich nach Ihm sehnt. Als Sprößlinge Gottes von Geburt sind wir näher mit Ihm verwandt als miteinander; denn ‚in Ihm leben, weben und sind wir‘. Der erste Mensch, den Gott erschaffen hatte, besaß den Geist und das Leben des Vaters, des Sohnes und

des Heiligen Geistes. Er war Gottes Ebenbild – nicht in bezug auf seine äußere Gestalt und Form; denn keine Gestalt kann Gott ähnlich sein – sondern weil die Heilige Dreieinigkeit ihm ihre eigene Natur und ihren Geist eingehaucht hatte. Und weil die Dreieinigkeit im Himmel wohnt und, wo sie hinkommt, den Himmel mit sich bringt, hat sie, als sie dem Menschen ihren Geist einhauchte, ihm gleichzeitig auch den Himmel miteingehaucht. So befand sich der Mensch gleichzeitig im Himmel und auf Erden, d. h. im Paradies, was soviel wie himmlisches Leben bedeutet.»



Die Lektion, die wir hinsichtlich der Sonne zu lernen haben, öffnet uns eine der tiefsten Wahrheiten des Wortes Gottes. Wie die Sonne allezeit bereit ist, der wartenden Erde ihr Licht und ihre Wärme zu spenden, so wartet der lebendige Gott darauf, im Herzen Seiner Kinder zu wirken. Noch mehr: Er ist beständig in uns am Werk, wenn unser vom Geist dieser Welt beeinflusste Unglaube Ihn daran nicht hindert. Möchten wir doch jeden Tag sagen lernen: So sicher wie die Sonne auf diese Erde scheint, sendet Gott Sein Licht und Seine Liebe in mein Herz, damit ich sie empfangen und mich ihrer erfreuen kann.



«Die Güte Gottes und das ihr eigene tiefe Verlangen, Gutes auszuteilen, darf Ursprung und Ursache der Schöpfung genannt werden. Daraus folgt, daß Gott gegenüber dem Geschöpf, das Er eigens dazu erschaffen hat, Gutes zu empfangen, in alle Ewigkeit nur gute Gedanken und Absichten hegen kann. Denn was Ihn einst zur Erschaffung bewog, bleibt für alle Zeiten bestehen. Wie die Sonne einzig dazu bestimmt ist, kraft der ihr verliehenen Natur alles Leben zu segnen, kennt der heilige, dreieinige Gott nur den einen Gedanken, Seine Schöpfung – soweit sie dafür empfänglich und zubereitet ist – mit den Reichtümern und dem Wohlgeruch Seiner göttlichen Vollkommenheit zu überschütten.

Gottes liebereiches Wesen enthüllt sich uns als ewig fließende Quelle der Güte, die in alle Ewigkeit nur Gutes spendet, als reine unerschöpfliche Liebe, die alles aus Liebe tut, allem Erschaffenen Gaben der Liebe austeilt und von allen Seinen Geschöpfen weiter nichts als den Geist und die Früchte jener Liebe begehrt, die sie erschaffen hat. Wie köstlich ist es, über die Höhe und Tiefe des Reichtums dieser göttlichen Liebe nachzusinnen! Muß nicht in jedem denkenden Menschen das Verlangen erwachen, diese überfließende Quelle grenzenloser Liebe und Güte zu erwidern? Wie ansprechend wirkt eine Frömmigkeit, die unser Dasein in Beziehung bringt zu diesem Meer der göttlichen Liebe, der wir voll und ganz vertrauen dürfen. Betrachtet die Stufen

deiner Erlösung, von Adams erster Sünde bis zur Auferstehung Jesu von den Toten, so werden dir in einem fort Geheimnisse jener ersten Liebe enthüllt, die Engel und Menschen erschuf. Alle Geheimnisse des Evangeliums sind ebensoviele Zeichen und Beweise der Sehnsucht Gottes, durch Überwindung der in der Natur und in den Geschöpfen herrschenden Sünde und Unordnung Seiner Liebe zum Sieg verhelfen.»



Welche Freude bedeutet es für einen Kranken, sich an einem Wintertag von der wärmenden Sonne bescheinen zu lassen. Und wie beliebt sind Reisen in die Schweiz, wo in den Bergen die Sonne ihr Bestes gibt. Leider erkennen nur wenige Kinder Gottes, daß sie ein Gleiches bedürfen – nämlich in der Stille vor Gott zu verharren, bis Sein Licht auf sie, in ihnen und durch sie scheint. Denn wenn wir Gott nicht genügend Zeit geben, um Sein Licht in die Tiefen unserer Herzen scheinen zu lassen, wird sich unser Herz und Leben vergeblich nach der Fülle Seiner Liebe ausstrecken.

Lehre uns, geliebter Vater, Deiner Liebe zu vertrauen und nicht zu ruhen, bis unsere Herzen damit erfüllt sind.



«Mit dem Sündenfall verlor der Mensch sein Leben in Gott an ein ichhaftes, tierisches Leben der Selbstliebe, der Selbstschätzung, der Sucht nach den unfruchtbaren vergänglichen Freuden der Welt. Sünde, Tod und Hölle sind nichts anderes als Ausdrucksformen dieses Königreichs des Ich oder Auswirkungen der Selbstliebe, der Selbstachtung, der Selbstsucht.

Mit Pfingsten begann ein neues Zeitalter Gottes. Für Gott bedeutete es die Wirksamkeit des Heiligen Geistes durch Verleihung von Gnadengaben an die ganze Kirche; dem Menschen ermöglichte es die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. Damit nahm die unmittelbare und ununterbrochene Wirksamkeit Gottes in der Seele ihren Anfang. Von nun an sollte der mit dem Heiligen Geist getaufte Mensch sich selbst verleugnen und von ganzem Herzen darnach trachten, die Fähigkeiten seines Geistes und alle äußeren Dinge des Lebens der Erleuchtung und Inspiration des Heiligen Geistes zu unterstellen.

Das Königreich des Ich ist der Sündenfall des Menschen und der damit verbundene große Abfall vom Leben Gottes in der Seele. Das Königreich Christi dagegen ist der Geist und die Macht Gottes, die sich in der Geburt eines neuen inneren Menschen offenbaren. Wenn Gottes Ruf zur Buße in deiner Seele zum ersten Mal ertönt, dann ziehe dich zurück, schweige still und achte andächtig auf das neuerwachte Leben in dir, indem du alle Regungen deines eigenen Willens und deiner Vernunft mißachtest.

Daraus ergibt sich die wahre Grundlage und Notwendigkeit des umfassenden Absterbens und der Selbstverleugnung aller unserer Sinne, Begierden, Gefühle, Leidenschaften und Urteile. Unser eigenes Leben muß aus dem einfachen Grunde gehaßt werden, weil nichts Gutes in ihm wohnt. Schon das Eingeständnis unserer eigenen Nichtigkeit und Unfähigkeit zum Guten – außer wenn Gott uns dazu befähigt – versetzt dem Ich und seinem Königreich einen vernichtenden Schlag.

Vielleicht verstehst du jetzt besser, wem du täglich abzusterven und wem du zu leben hast. Betrachte jeden Tag für verloren, der auf diesem Weg des Todes und des Lebens dich nicht ein Stück vorwärtsbringt. Wirf dich gebeugten Herzens zu Füßen der göttlichen Barmherzigkeit und begehre weiter nichts, als daß jeder Augenblick deines Lebens Gott gehören möge. Bitte von ganzem Herzen darum, daß die Saat der Ewigkeit, der vom irdischen Schutt beinahe erstickte Lebensfunke, in dir zu neuem Leben erwachen möge.»



Laßt uns den Hauptgedanken dieses Abschnittes festhalten: Damit Gott unmittelbar und ununterbrochen in unsere Seele wirken kann, bedürfen wir der völligen Entsagung und Hingabe unseres Ich an Gott. Das ist nur durch die Kraft des Heiligen Geistes möglich. Auch kann Gott ohne dieses völlige Absterben und ohne Selbstverleugnung die Macht Seiner erlösenden Liebe weder zur Entfaltung bringen noch deren Segen ausbreiten. Laßt uns darum gebeugten Herzens uns zu Füßen der göttlichen Barmherzigkeit werfen und nichts anderes begehren, als daß jeder Augenblick unseres Lebens Gott gehören möge.



«Der Tod unserer verdorbenen Natur, den ein geistliches Buch fordert, ist ein ebenso wirklicher und totaler Tod wie derjenige des himmlischen Lebens, den Adam im Paradies gestorben ist. Bis zum Ende unseres Lebens fordert jeder Schritt unseres Weges Verleugnung und Sterben unseres eigenen Ich. An etwas anderes als an die fortwährende, völlige Verleugnung unserer irdischen Natur zu denken, hieße das Wichtigste, auf das alles ankommt, übersehen.

Vielleicht freust du dich darüber, daß du im Wissen um diese Wahrheiten die köstliche Perle nun gefunden hast. Beachte aber wohl, daß sie dir erst gehört, wenn du alles, was du besitzt, verkauft und die Perle erworben hast. Nun ist aber dein eigenes Ich dein einziger Besitz; außer ihm gehört dir in Wirklichkeit nichts; von diesem Ich mußt du dich trennen, bevor du die Perle erwerben kannst. Du mußt also allem, was zu diesem Ich gehört, absterben; denn seine Natur ist verdorben und in ständiger Auflehnung gegen Gott, und alles, was es berührt, steckt es an. Alle bösen Launen stammen vom Ich und werden von ihm genährt. Sobald du diesem Ich und dieser innern Natur abgestorben bist, sind alle andern äußeren Feinde mitüberwunden.

Die wahre Grundlage aller Frömmigkeit liegt in der Überwindung des irdischen Lebens, dem Adam im Sündenfall erlegen ist. Dem Leben, das uns an diese Welt bindet, abzusterben, ist darum das einzige Ziel, das es zu erreichen gilt. Jesus selbst fordert uns zur Verleugnung dieses Lebens und zum Kreuztragen auf. Sobald sich die menschliche Seele weg vom Ich

zu Gott hinwendet, sich selber abstirbt und im Geist und Wesen des Herrn Jesus für Gott lebt, kann sie von Geiz und Sinnlichkeit, von einem weltlichen Geist, von Selbstinteresse und Selbstüberhebung, von Haß und Neid befreit werden.

Unter Frömmigkeit sich etwas anderes vorzustellen oder einen Anspruch auf wahre Heiligkeit erheben zu wollen, ohne dem alten Menschen völlig abzusterven, hieße Luftschlösser bauen. In Gott leben zu wollen, bevor man der eigenen Natur abgestorben ist, ist ebenso unmöglich, wie ein Weizenkorn sprießen kann, bevor es gestorben ist.

Das völlige Absterben des eigenen Ich ist die einzige Grundlage wahrer Frömmigkeit. Damit beginnt das geistliche Leben an der wahren Quelle: Es wächst aus dem Tod empor und wird in einem zerschlagenen Herzen geboren, das die Verbindung mit seinem eigenen natürlichen Leben abgebrochen hat.»



Unser geliebter Herr Jesus konnte erst vom Tode auferweckt werden und in die Herrlichkeit zur Rechten des Vaters emporsteigen, nachdem Er am Kreuz gestorben war. Dies ist der neue, lebendige Weg, den Er uns durch den Vorhang Seines Fleisches in das Allerheiligste (Hebr. 10, 20) geöffnet hat. Und auf diesem neuen und lebendigen Wege, auf dem unser Fleisch gekreuzigt und dem Tod übergeben wird, dürfen wir in das Leben und die Freude der Gegenwart Gottes hier auf Erden eingehen. Fortwährende Selbstverleugnung ist eines der Geheimnisse der ständig in uns wirkenden Gegenwart und Kraft Gottes.



«Obwohl unser Heiland alle Schätze der Weisheit besaß, hinterließ er der Menschheit nur wenige Lehren. Er wußte wohl, daß der Wille unseres Herzens und die Begierde unseres Lebens dieser Welt zugekehrt sind und daß nichts uns zurechtbringen kann, als eine Hinwendung unseres Willens und Herzens zu Gott und dem Himmel, den wir verloren haben. Darum ruft Er uns auf, uns selbst und das Leben dieser Welt zu verleugnen und an Ihn, den Urheber einer neuen Geburt und eines neuen Lebens in uns, zu glauben. Auch nennt Er uns die Gründe, warum wir uns selbst entsagen und unsere Erlösung als größte Freude unseres Herzens lieben sollen.

In der Tat hängt alles von unserem Willen und von unserem Herzen ab; sie allein können Gott finden und verlieren; alle unsere Frömmigkeit ist eine Frömmigkeit des Herzens. Sobald unsere Augen geöffnet sind, erkennen wir, daß – wie der Geist der Sehnsucht nach dem Leben dieser Welt Adam und uns zu armen Pilgern auf dieser Erde gemacht hat – der Geist des Gebets oder das sehnüchtige Verlangen unseres Herzens nach Christus und Gott alle Fesseln entzwei bricht und uns aus dem Elend dieser Welt zu den Reichtümern der Ewigkeit emporhebt. Indem wir den Unterschied zwischen dem einstigen und unserm jetzigen Zustand wahrnehmen, drängt in uns alles zum Gebet, und das Verlangen unseres Herzens wird zum Geist des Gebets. Sobald der Geist des Gebets in uns geboren wird, ist das

Gebet nicht nur eine Verrichtung dieser oder jener Stunde, es ist vielmehr ununterbrochenes Atmen des Herzens nach Gott. Der Geist des Gebets als ein Zustand des Herzens nimmt im Leben der Seele eine führende Stellung ein.

Ein ehrlicher Mensch kann seine Ehrlichkeit durch die Tat bezeugen. Aber auch wenn ihm dazu die Gelegenheit fehlt, bleibt sie der Grundsatz seines Herzens. In gleicher Weise nimmt der Geist des Gebets das Herz ununterbrochen in Beschlag; auch wenn er sich gelegentlich an gewisse Gebetszeiten hält, ist sein Leben und Wirken doch in hohem Maße selbständig und nicht an bestimmte Stunden oder Formen gebunden.»



Es wäre wohl der Mühe wert, einmal darüber nachzudenken, welchen Platz der Ansicht Law's nach das Wort «ununterbrochen» in unserm Leben einnehmen sollte. Denken wir zuerst an die ununterbrochene Liebesflut Gottes, die uns Menschen zuströmt; dann an unsere ununterbrochene, beständige Abhängigkeit von Gott jede Stunde unseres Lebens; dann an das ununterbrochene Absterben unserer verdorbenen Natur; dann an die ununterbrochene Inspiration des Heiligen Geistes, die das Leben Christi in uns erhält. Endlich an das ununterbrochene Dürsten des Herzens nach Gott im Gebet und unsere ununterbrochene, aus tiefem Herzen kommende Liebe zu Ihm.



«Wenn wir das, was wir über den Zustand des ersten Menschen und dessen Fall gesagt haben, noch einmal überdenken, wird uns bewußt, daß ein weltlicher Geist die Ursache aller Sünde ist. Zwar bezeichnen wir diese Veranlagung mit Vorliebe als Schwäche; in Wirklichkeit aber ist sie nichts anderes als der große Abfall von Gott und Seinem göttlichen Leben.

Wähle irgend etwas anderes, als das Leben Gottes und der himmlischen Welt, und du wählst den Tod; denn der Tod ist der Verlust des Lebens in Gott. Der Geist der Seele ist ein vom Leben Gottes eingehauchter Geist, dessen Aufgabe es ist, Gottes Leben, Wesen und Wirken zu offenbaren.

Aufgabe und Ziel aller Frömmigkeit und aller Erlösung ist es, uns von diesem fremden, irdischen Leben, in dem wir uns seit dem Fall befinden, zu befreien und das Leben Gottes und des Himmels in unseren Seelen neu anzufachen. „Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater“ (1. Joh. 2, 16), ist nicht das Leben, das wir bei der Erschaffung empfangen, sondern das Leben dieser Welt, das sich durch unsern Abfall von Gott in uns breitmacht. Ein weltlicher Geist ist also nicht einfach eine einzelne Sünde, sondern ein Zustand des Todes, also das Gegenteil vom Reich des Lebens und Gottes in unserer Seele.

Halte deshalb die Wahrheit fest, daß aller Abfall von einem weltlichen Geist stammt. Dieser ist Ur-

sache und Not unseres Falles und behält unsere Seele im Tode. Deshalb muß du in erster Linie den Geist dieser Welt verachten, sonst wird dir keine Hilfe zuteil und du bleibst allem gegenüber, was glücklich und himmlisch ist, dein Leben lang ein Fremdling. Denn ein weltlicher Geist kann Gott nicht kennen. Alles wirkliche Erkennen ist Leben; ein lebendiges Wahrnehmen dessen, was man erkennt. Wir verstehen und erkennen nur, soweit unser Leben reicht; was darüber hinausgeht, ist bloßes Spiel unserer Einbildung, die an den toten Bildern ihrer eigenen Ideen ihr Vergnügen findet.»



Wenn unser Herr von dieser Welt, ihrem Fürsten und ihrem Geist sprach, betonte Er ganz besonders ihren Haß Ihm und Seiner Gemeinde gegenüber. Auch Seine Apostel warnten sehr ernstlich davor, sich dieser Welt gleichzustellen. «So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters» (1. Joh. 2, 15). Wenn wir uns dem Heiligen Geist des Himmels ausliefern, werden wir das Böse und die Gefahren des Geistes dieser Welt erkennen, darüber Sieg gewinnen und die Fülle des Lebens empfangen.



«Sobald die Wahrheit das Herz eines Menschen berührt, wird er sich seiner Unfähigkeit bewußt, die Härte und den Stolz seines Herzens mit den Kräften der Vernunft zu überwinden. Die Natur muß sich selbst zur Qual und zur Last werden, bevor sie sich bereitwillig dem Tod ausliefert, der allein zum Leben führt. Echte Bekehrungen von einem Leben der Sünde und des Todes gibt es deshalb erst, wenn ein Mensch fühlt und erkennt, daß seine ganze Natur verschwinden muß, und doch unfähig ist, die dafür notwendigen Bedingungen zu schaffen. Diese Hoffnungslosigkeit hilft uns, unser eigenes Leben zu verlieren und in Gott ein neues zu finden. Sie ist die Geburtsstätte des Glaubens, der Hoffnung und des wahren Suchens nach Gott und Christus. Bevor wir alle Hoffnung auf uns selbst aufgegeben haben, kennen wir Glaube, Hoffnung und Hinwendung zu Gott im Gebet nur dem Namen nach; denn als lebendige Eigenschaften können sie in uns erst geboren werden, wenn wir jeglichem Gefühl des Vertrauens in uns selbst abgestorben sind.

Ein Mensch muß spüren, daß die göttliche Liebe allezeit für ihn erreichbar ist. Gott erschuf ihn für sich selbst, als Wohnung Seines eigenen Lebens und Geistes. Wenn wir mit Menschen in Berührung kommen, müssen sie diese Liebe spüren; denn die Liebe allein vermag ihre Herzen zu überwinden und sie zur Erkenntnis zu bringen, daß das mächtigste aller mächtigen Dinge die göttliche Liebe ist, der niemand widerstehen kann.

Fragst du, was Gott ist? Sein Name ist Liebe. Er ist die Güte, der vollkommene Friede, die Freude, die Herrlichkeit und der Segen eines jeden Lebens. Fragst du nach Christus? Er ist das universale Heilmittel gegen alles Böse in der Natur und im Geschöpf, die ewige Barmherzigkeit, die langmütige Geduld, das gnädige Erbarmen Gottes für jede Schwachheit und Not der menschlichen Natur.»



Laßt uns fest daran glauben, daß Gott Liebe ist und sich darnach sehnt, unsere Herzen mit ihrer Seligkeit zu erfüllen. Wie die Sonne mit der einen großen Absicht auf die Erde scheint, ihr Licht und Leben über sie auszubreiten, blickt der große Gott der Liebe jeden Augenblick des Tages auf uns. Möchten wir doch geduldig auf Ihn warten lernen, damit uns die Gnadengaben und die Glückseligkeit Seiner Liebe zuteil werden. Das wird uns willig machen, dem eigenen Ich zu entsagen und Gott, der uns so sehr liebt, unser Leben freudig hinzugeben.



«Laßt uns einen Augenblick über das wahre Wesen der Frömmigkeit nachdenken. Ihre Wirksamkeit, ihre Herrlichkeit, ihr Leben und ihre Vollendung sind völlig innerlicher Natur. Sie verkörpert ein neues Leben, eine neue Liebe und eine neue Geburt, die sich im Innern unseres Herzens vollzieht. Dies war die geistliche Natur der Frömmigkeit in ihren ersten Anfängen und wird auch bis ans Ende aller Zeiten ihr wahres Wesen bleiben. Im Grunde ist sie gar nichts anderes als die Kraft, das Leben und der Geist Gottes, durch die der Vater, der Sohn und der Heilige Geist in der gefallenen Seele wirken, sie zu neuem Leben erwecken und alles Böse in ihr vertreiben. Die Frömmigkeit enthält nur so viel Kraft zum göttlichen Dienst, nur so viel wahre Anbetung Gottes und kann das Böse im Menschen nur so weit überwinden oder in ihm göttliches Leben entfachen, als sie selbst der heiligen Dreieinigkeit dient, sie anbetet, sich ihr anpaßt und ihren Wirkungen in der Seele des Menschen hingibt.

Halte an dieser Bedeutung der Frömmigkeit als innerem geistlichem Leben der Seele fest; beobachte ihr Wirken, den Tod und das Leben, die sich darin vollziehen; suche keinen Gewinn und keinen Trost anderswo, als in diesem inneren Wachsein für alles, was in deinem Herzen göttlich und heilig ist. Soviel du von dieser inneren Frömmigkeit besitzt, besitzt du an wirklicher Erlösung. Denn Erlösung ist im Grunde nichts anderes als Sieg über die Natur. In dem Maße, als du deiner eigenen, eiteln, selbst-

süchtigen und irdischen Natur widerstehst und sie verleugnest, in dem Maße, als du die natürlichen Triebe deines alten Menschen überwindest, lebst und wirkt Gott in dir. Er ist das Licht, das Leben, der Geist deiner Seele; in Ihm bist du eine neue Kreatur, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten kann.

Beim Studium der Heiligen Schrift kommen wir zum Schluß, daß unser religiöses Leben einzig dazu dient, uns dem inneren Wirken des belebenden, heiligenden Geistes Gottes in uns immer mehr auszuliefern, damit die wahre christusähnliche Natur in uns Gestalt gewinne.»



Wieviel Frömmigkeit gibt es, deren Inhalt von des Menschen eigenen Gedanken geprägt ist. Laßt uns aufrichtig um das Verständnis dessen ringen, was Gott darunter versteht. Wahre Frömmigkeit wäre es, wenn Gott selbst durch Seinen Geist in uns als Licht und Leben unserer Seelen leben und wirken könnte.

Wenn wir diese Gedanken in unsern Herzen bewegen, werden wir erkennen, daß das ununterbrochene Von-Ihm-abhängig-sein, das ununterbrochene Empfangen Seines Lebens durch Seinen Heiligen Geist und das ununterbrochene Verlangen unseres Herzens nach Ihm nichts anderes ist, als Christi Leben in uns. Er verleiht uns die Gnade, Gott ununterbrochen zu rühmen, anzubeten und unsere Arbeit in Seiner heiligen Gegenwart zu tun.



«Die fruchtbarste Einführung, die ich als Hilfe oder Vorbereitung für den Geist des Gebets geben kann, bietet die Betrachtung der ursprünglichen Vollkommenheit, des unglücklichen Sündenfalls und der herrlichen Erlösung, über die wir schon früher gesprochen haben. Wirkliche Kenntnis dieser großen Wahrheiten ist besser, als alle menschliche Belehrung. Sie sollte allerdings nicht ohne Wirkung bleiben, sondern ein Unbehagen über deinen gegenwärtigen Zustand in dir hervorrufen, die irdischen Wünsche deiner Seele vertreiben und einem ehrlichen Suchen nach jener ersten Vollkommenheit Raum geben. Denn bevor du nicht zur wahren Erkenntnis dessen durchgedrungen bist, was du bist und sein solltest, und dein Herz nicht beständig nach Gott verlangt, kannst du nicht beten lernen.

Der einzig unfehlbare Weg, Schwierigkeiten, Prüfungen, dürre Zeiten oder Widerstände unserer verdorbenen Natur zu überwinden, ist der folgende: Erwarte nichts von dir selber, sondern alles von Gott, und verlasse dich in allen Dingen auf Seine Hilfe. Halte an dieser Wahrheit fest; auch wenn du es mit Anfechtungen oder Auflehnung der Natur zu tun bekommst, wird dir durch alles hindurch eine Vereinigung mit Gott geschenkt werden. Denn nichts kann uns schaden, es sei denn, wir erwarten das von den Umständen, was wir von Gott allein erwarten sollten. Diese Unsicherheit wird solange dauern, bis wir durch die Veränderung unseres Sinnes erkennen, daß in uns, das heißt in unserm Fleisch, tatsächlich

nichts Gutes wohnt und wir kein eigenes Leben besitzen. Sobald wir zu dieser Überzeugung kommen, wird unser Geist voller Glaube, Hoffnung und Vertrauen in die alleinige Wirksamkeit des Geistes Gottes, auf deren Macht wir uns sowohl für das uns in Christus verheißene neue Leben, als für die Auferstehung unseres Leibes am Jüngsten Tag einzig verlassen.»



Von allen Seiten hört man das Eingeständnis, daß wir zu wenig beten. Wie eigenartig, daß unser höchstes Vorrecht – die Gemeinschaft mit Gott im Gebet – für die einen Versagen und Last, für die andern bloße Form ohne Kraft bedeutet. Laßt es uns gesagt sein: Nichts von uns selbst, aber aufrichtigen Herzens alles von Gott erwarten, ist der erste Schritt zu dem Ziel. Statt uns mit Menschen oder uns selbst und unseren Bedürfnissen zu beschäftigen, laßt fortan Gott, Seine Herrlichkeit und Liebe, den Mittelpunkt unserer Gedanken sein. So wird sich unser Gebet bald in Freude und Kraft verwandeln und unsere Prüfungen werden uns zum größten Segen, weil sie uns nötigen, auf Gott zu harren.



«Ich will dir folgenden unfehlbaren Prüfstein geben, an dem du alles auf seine Wahrheit hin erproben kannst. Ziehe dich von der Welt und von jeglichem Umgang mit Menschen zurück, halte alle bisherigen Regungen deines Herzens und Geistes in Zucht und verharre während eines ganzen Monats so ununterbrochen als möglich folgenderweise im Gebet: Bete häufig auf den Knien; ob du sitzt, stehst oder gehst, rufe ununterbrochen, ernstlich und mit verlangendem Herzen zu Gott, Er möge sich in Seiner Güte dir zu erkennen geben und aus deinem Herzen jede Form und jeden Grad von Hochmut – stamme er nun von bösen Geistern oder von deiner eigenen verdorbenen Natur – wegnehmen und dir die tiefste Wahrheit jener Demut verleihen, die Sein Licht und Seinen Heiligen Geist zu ertragen vermag.

Weise jeden Gedanken zurück, der sich nicht auf diese Dinge bezieht, und bitte mit der gleichen Inbrunst, wie geplagte Menschen Befreiung von ihrem Leiden ersehnen und erbitten.

Das schmerzliche Gefühl, das wir über uns selbst empfinden und das uns durch Gottes Erleuchtung in einen wachen Zustand der Empfänglichkeit versetzt, ist wie die Glut und das Licht, an dem sich unser Gebetsgeist entzündet. So wie dieses innere Feuer zu brennen beginnt, empfinden wir vorerst nichts als Schmerz, göttlichen Zorn, Dunkelheit. Alles, was unser erstes Gebet auszudrücken vermag, ist ein Gefühl der Reue, der Selbstanklage, des Bekenntnisses,

der Demütigung. Überwältigt von der eigenen Not ist es lauter Demut.

Diesem Gebet der Demut begegnet die göttliche Liebe. Gottes Barmherzigkeit umfängt es und verwandelt es in Lobpreis und Danksagung. Und wenn in diesem Zustand der Inbrunst alle irdischen Leidenschaften und Begierden zerschmolzen sind und in der Seele nur noch die eine Neigung besteht, sich am Herrn allein zu freuen, verändert sich dein Gebet ein zweites Mal.

Es ist nun so nahe bei Gott und in der Gemeinschaft mit Ihm, daß es weniger betet, als einfach in Gott lebt. Dieses Beten ist nicht mehr an bestimmte Handlungen, Orte, Zeiten und Worte gebunden, sondern ist das Tun unseres ganzen Wesens, das beständig aus der Fülle des Glaubens, in Reinheit der Liebe und völliger Ergebung lebt, nichts tun und sein will, als was dem Geliebten gefällt. Dies ist der reifste Zustand des Geistes des Gebets und die höchste Vereinigung mit Gott in diesem Leben.»



Gebet bedeutet nicht nur, bestimmte Bitten vor Gott zu bringen; es enthüllt auch unsere Tauglichkeit zur Gemeinschaft mit Gott. In tiefer Demut, die weiß, daß sie nichts ist, beginnend, wünscht es sich nur eines: Gott in Seiner Liebe zu begegnen, sich ununterbrochen und von ganzem Herzen Ihm hinzugeben und nichts zu tun und zu sein, als was und wie es dem Geliebten gefällt.



«Der Geist, der in unserer Seele wirkt, ist ein vom Leben Gottes eingehauchter Geist, dessen Aufgabe es ist, das Leben, das Wesen und die Wirkungen Gottes in ihr zur Entfaltung zu bringen.

Der Geist des Gebets ist wie ein Hinausdrängen alles Seelischen aus diesem irdischen Leben, ein sehnächtiges Sich-ausstrecken nach dem Leben Gottes, die Preisgabe unseres eigenen Geistes, um, soweit das überhaupt möglich ist, den Geist Gottes zu empfangen und mit Christus in Gott ein Leben, eine Liebe, ein Geist zu sein. Dieses Beten, das sich aller eigenen Begierden und natürlichen Stimmungen entäußert und dem Licht und der Liebe Gottes sich öffnet, ist das Gebet im Namen Jesu und als solches nie umsonst. Denn die Liebe, die Gott zur Seele des Menschen hegt, und Sein ewiges unaufhörliches Verlangen, in ihr zu wohnen und ihr Sein heiliges Wort und Seinen Geist anzuvertrauen, kann nur solange zurückgehalten werden, als die Seele sich weigert, Ihm ihre Herzenstüre aufzutun. Denn nichts kann Gott aufhalten, die Seele zu besuchen oder heilige Gemeinschaft mit ihr zu haben, als das Verlangen ihres Herzens, sich von Ihm abzuwenden. Das Leben der Seele ist nichts anderes als ein tätiger Wille. Nur da, wo ein Wille wirkt, sei es nun in Gott oder im Geschöpf, lebt auch die Seele.

Ein den irdischen Gütern verfallener Wille erinnert an Nebukadnezar, der sein Leben zusammen mit den Tieren auf dem Felde fristete; denn die irdischen Begierden stellen das Leben eines Men-

schen und eines Ochsen auf ein und dieselbe Stufe. Daß die irdische Nahrung dem Unterhalt des irdischen Leibes dient, ist dem gegenwärtigen Zustand des Menschen und seiner Natur entsprechend. Wenn aber alles Verlangen, Wünschen und Hoffen der Seele sich ausschließlich auf das Irdische bezieht, bedeutet das eine Erniedrigung der menschlichen Natur, einen Abfall von Gott, und das Leben der Seele muß als ebenso irdisch und tierisch bezeichnet werden wie das vergängliche Leben des Leibes.»



Liebes Gotteskind! Laß uns um das rechte Verständnis dessen ringen, was es heißt, daß der ewige Gott durch den Heiligen Geist Sein Leben, Seine Natur, Sein Wirken in uns offenbaren will. In irdischen Dingen bringen wir dem Gegenstand unserer Wünsche alle nur möglichen Opfer. Sollte nicht die Erkenntnis Gottes, die Liebe Gottes, Sein Wille und Sein Wohlgefallen das erhabene Ziel unseres Nachdenkens und Tuns sein? Gott wartet darauf, uns zu segnen, sich uns zu offenbaren, uns mit Seinem Leben zu füllen und zu Seiner Verherrlichung zu gebrauchen, sobald wir nur willig sind, uns einem Leben der ständigen Abhängigkeit und Anbetung zu weihen. Dann werden wir erfahren, daß es für einen Menschen durchaus möglich ist, in Jesu Fußstapfen zu wandeln und auf dieser Erde jeden Tag in der Liebe des Vaters und zu Seiner Ehre zu leben.



«Wenn wir uns mit unsern innersten Gefühlen, Wünschen und Regungen des Herzens in Liebe und in dem Vertrauen zu Gott wenden, daß Er alle unsere Bedürfnisse stillen wird, so ist dies mit oder ohne Worte das beste Gebet der Welt.

So oft das Herz aufrichtig und sehnsuchtsvoll nach Gott verlangt, ist sein Gebet ein vom Geiste Gottes bewegtes und beseeltes Beten, der Atem oder die Inspiration Gottes, die sich im Herzen bemerkbar macht und dieses anregt und bewegt. Es ist unumstößliche Wahrheit, daß nichts auch nur das geringste Verlangen nach dem Himmel empfindet oder empfinden kann, als was vom Himmel kommt. Darum ist jedes tiefere Sehnen deines Herzens wie ein Gebet, das als Frucht und Wirkung Seines Heiligen Geistes zu Gott emporsteigt.

Ein Mensch, der sich ununterbrochen nach diesem Zustand sehnt, erfährt etwas von der Wirklichkeit und Beständigkeit seines Begehrens; denn darin liegt die Frömmigkeit und Vollkommenheit des Gebets.

Möglicherweise hast du im geistlichen Leben den ersten Schritt schon getan, hast dich Gott völlig ergeben, um ganz nach Seinem Willen und im Lichte und unter der Führung Seines Heiligen Geistes zu leben. Beim nächsten Schritt geht es nun um die Aufrechterhaltung dieser ersten Entscheidung und Hingabe deiner selbst an Gott. Dieser zweite Schritt ist nicht möglich ohne Gebet; nur das Gebet des Herzens, das dem Begehren nach Gott entspringt,

besitzt dazu die nötige Kraft. Nach diesem Gebet des Herzens mußt du vor allem trachten; es weist dir unfehlbar den Weg zum Himmel. Wie ein Mensch, der von großen weltlichen Dingen erfüllt ist, sich von allem, was nicht dazu in Beziehung steht, abwendet, so kann unser Herz allezeit in diesem Gebetszustand bleiben, sobald Gott das höchste Ziel seines Lebens ist.»



Unsere Gebetszeiten wollen uns zu einem Leben des Gebets anleiten, in welchem unser Herz allezeit in Gottes Gegenwart lebt und darin ebenso froh wird wie das Auge, das sich jeden Tag des Sonnenscheins erfreuen kann. Laßt uns glauben, daß Gott, der überschwenglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen, willig und fähig ist, uns durch die Kraft des Heiligen Geistes zu einem ununterbrochenen Gebetsleben zu erziehen, wenn wir im Licht Seines Angesichts wandeln.



«Gottes Heiliger Geist ist für unser göttliches Leben ebenso unentbehrlich wie die Luft dieser Welt für unser leibliches Leben; Er ist ebenso verschieden von uns und außerhalb unserer Person, wie die Luft dieser Welt verschieden ist von den Geschöpfen, die darin leben. Doch obgleich unser eigener Geist vom wahren Geist Gottes angefacht und bewegt wird, ist er nicht Gott selber, sondern nur Sein in eine kreatürliche Form eingehauchter Geist. Göttlich seiner Herkunft nach und göttlich in seiner Natur, ist es ihm allein gegeben, sich Gott zu nahen, sich mit Ihm zu vereinigen, von Ihm bewegt und gesegnet zu werden.

Du fragst mich, wann man denn wisse, inwieweit man von Gottes Geist geleitet sei. Wie jeder Mensch weiß, wann er hungrig oder vergnügt ist, kann er auch den Geist Gottes genau kennen; denn der Geist Gottes läßt sich von allen andern Geistern und Zuständen besser unterscheiden, als deine eigenen Stimmungen von einander. Laß mich dir das näher erklären:

Gott ist die nie erlahmende Geduld, von einer Sanftmut, die sich nie reizen läßt. Er ist die unendliche Barmherzigkeit, lauter Güte und alles umfassende Liebe; nichts bereitet Ihm mehr Freude, als sich und Seine Glückseligkeit überall mitzuteilen, wo die Voraussetzungen dazu vorhanden sind. Von Ihm kommt nichts als Gutes, und allem Übel begegnet er mit Güte. Wenn es das aufrichtige Verlangen deines Herzens ist, ebenso barmherzig zu

sein, wie Gott barmherzig ist, und Seine unermüdliche Geduld und Sanftmut zu besitzen, darfst du das als Beweis dafür ansehen, daß du vom Geiste Gottes geleitet und geführt wirst. Wenn du dich darnach sehnst, Ihm in Seiner unendlichen Liebe ähnlich zu werden und jeder Kreatur nur Gutes zu erweisen, darfst du mit größter Sicherheit annehmen, daß der Geist Gottes in dir lebt, wohnt und regiert. Wenn dir dieses Verlangen aber fehlt, wenn sich dein Herz und dein Sinn nicht darnach ausstrecken, so kannst du keinen Anspruch darauf erheben, in deiner Seele unmittelbar und ununterbrochen vom Geiste Gottes inspiriert zu sein. Beachte die dir hier gesetzten Schranken; nenne nichts einen Beweis des Wirkens Gottes in deiner Seele als diese innere Verfassung und ihre Früchte. Dann, erst dann, darfst du mit Johannes sagen: „Daran erkennen wir, daß Er in uns bleibt, an dem Geist, den Er uns gegeben hat“ (1. Joh. 3, 24).»



Laßt uns im Glauben festhalten, daß unserm Geist das Zeugnis und die Gewißheit der Gegenwart des Heiligen Geistes verheißen ist. Derjenigen Seele, die sich in kindlichem Vertrauen und Gehorsam Gott ausliefert, wird das Bewußtsein, daß wir von Ihm geleitet und durch Seinen Geist von einer Herrlichkeit zur andern umgestaltet werden, gewiß nicht vorenthalten bleiben!

Das vorliegende Bändchen ist ein Teil der Schriftenreihe
von

Andrew Murray

über das Thema

«Geheimnisse des christlichen Lebens»

Sie umfaßt 12 Bändchen in Taschenformat
unter folgenden Buchtiteln:

1. Band Das Geheimnis der Fürbitte
2. Band Das Geheimnis der Anbetung
3. Band Das Geheimnis des Glaubenslebens
4. Band Das Geheimnis der göttlichen Inspiration
5. Band Das Geheimnis Seiner bleibenden Gegenwart
6. Band Das Geheimnis des gemeinsamen Gebets
7. Band Das Geheimnis der Gemeinschaft
8. Band Das Geheimnis des Kreuzes
9. Band Das Geheimnis der Bruderliebe
10. Band Das Geheimnis der Kraft aus der Höhe
11. Band Das Geheimnis des Lebens in Christus
12. Band Das Geheimnis des Gnadenthrones

Jeder Teil-Band mit 31 Tages-Betrachtungen ist inhaltlich in sich abgeschlossen und einzeln erhältlich. Für Geschenkw Zwecke besonders geeignet ist die Gesamtausgabe im farbigen, attraktiven Schuber.

Brunnen Verlag · Basel und Gießen

Horst Zapff
Uttenhofer Weg 46
97215 Uffenheim

